

Römer 15, Vers 4-13      3.Advent 11.Dezember 2011

\*\*\*\*\*

Text: Paulus schreibt:

<Denn> was zuvor geschrieben ist, das ist uns zur Lehre geschrieben, damit wir durch Geduld und den Trost der Schrift Hoffnung haben. Der Gott aber, der Geduld und des Trostes gebe euch, dass ihr einträchtig gesinnt seid untereinander, Christus Jesus gemäß, damit ihr einmütig mit einem Munde Gott lobt, den Vater unseres Herrn Jesus Christus. Darum nehmet einander an, wie Christus euch angenommen hat zu Gottes Lob.

Denn ich sage: Christus ist ein Diener der Juden geworden um der Wahrhaftigkeit Gottes willen, um die Verheißungen zu bestätigen, die den Vätern gegeben sind; die Heiden aber sollen Gott loben um der Barmherzigkeit willen, wie geschrieben steht:

“Darum will ich dich loben unter den Heiden und deinem Namen singen

“. Und wiederum heißt es: „Freut euch ihr Heiden, mit seinem Volk“!

Und wiederum: „Lobet den Herrn, alle Heiden, und preist ihn, alle Völker“!

Und wiederum spricht Jesaja: „Es wird kommen der Spross aus der Wurzel Isaiahs und wird aufstehen, um zu herrschen über die Heiden; auf den werden die Heiden hoffen“.

Der Gott der Hoffnung aber erfülle euch mit aller Freude und Frieden im Glauben, dass ihr immer reicher werdet an Hoffnung durch die Kraft des Heiligen Geistes“.

Amen.

**Wir beten in der Stille um den Segen der Predigt**

Liebe Gemeinde,

was ist die Adventsbotschaft in diesem Text?

Ich lade Sie ein: Machen Sie sich mit mir auf die Suche! Schon der erste Vers hat uns da ganz viel zu bieten.

Paulus weist uns auf das hin, was zuvor geschrieben ist.

Die Worte der Bibel, die uns überliefert sind. Sie sind uns zur Lehre geschrieben, sagt Paulus.

Damit wir „durch Geduld und den Trost der Schrift Hoffnung haben“.

Die Geduld ist ein anderes Wort für Glauben. Der Trost aber fließt uns zu aus der Schrift, aus den Worten der Bibel. Geduld heißt so viel wie „drunter bleiben“, nicht weglaufen nicht wegwerfen, was uns an Glaube mitgegeben wurde.

Dann können uns die Worte der Schrift trösten.

Im Gottesdienst am Abend am vergangenen Sonntag hatten wir gar keine Predigt. Wir haben nur Worte der Schrift vorgelesen. Weissagungen des Alten Testaments auf Weihnachten. Bis heute haben diese Worte eine eigentümliche Kraft. Es lohnt sich, da ganz sorgfältig hinzu hören.

Das gilt auch für den nächsten Vers unseres Predigttextes. Auf der Suche nach der Adventsbotschaft werden wir hier fündig:

„Der Gott aber, der Geduld und des Trostes gebe euch, dass ihr einträchtig gesinnt seid untereinander“.

Eintracht: Das ist es, wonach sich die meisten in der Advents- und Weihnachtszeit sehnen.

Endlich soll Schluss sein mit dem ewigen Streit. Endlich soll man sich nicht mehr über einander ärgern.

Endlich soll man merken: Wir gehören zusammen. Zumindest im Familien- und Freundeskreis.

Paulus gönnt uns das. Ja, noch mehr: er bittet Gott darum.

Er betet für uns, dass Gott uns das schenken möge: dass wir nicht mehr zwieträchtig sondern einträchtig gesinnt sind.

Es tut gut zu wissen, dass wir nicht nur selber für unsere Eintracht verantwortlich sind. Es tut gut, die Zusage des Paulus auf uns zu beziehen.

Er hat seine Worte ja zunächst an die Gemeinde in Rom geschrieben. Wir werden gleich noch darauf zurückkommen. Aber zunächst einmal dürfen wir die Worte des Paulus ganz ohne Zögern auf uns selber beziehen.

Das haben die Christen von Anfang an so gemacht. Die Briefe des Paulus blieben nie nur an einem Ort. Von Anfang an wurden sie weitergegeben. Die Gemeinden haben die Briefe des Paulus untereinander ausgetauscht. Sie haben sie abgeschrieben und weitergegeben.

"Lest Ihr auch, was Paulus geschrieben hat! Es wird eurem Glauben gut tun“.

Wären die Briefe des Paulus nicht so oft weitergegeben worden, hätten wir sie heute vermutlich gar nicht mehr. Also freuen wir uns, dass Paulus auch für uns betet. Im Himmel ist er da bestimmt immer noch aktiv.

Die Eintracht unter den Christen ist dabei kein Selbstzweck. Sie soll dazu führen, dass wir einmütig Gott loben.

Auch das erinnert an die Adventszeit. Zu kaum einer anderen Zeit singen die Menschen so viel wie im Advent.

Selbst unser neuer Bürgermeister musste da gestern ran, als der VDK seine Weihnachtsfeier hatte. Obwohl er meinte, er könne gar nicht singen. Macht ja auch gar nichts. Ob gut oder schlecht gesungen, darum geht es gar nicht. Es geht darum mit zu tun.

Singen verbindet, egal ob einer dabei ein bisschen brummt.  
„Nehmet einander an, wie Christus euch angenommen hat“, sagt Paulus.  
Also nur Mut, wenn wir nachher „Es ist ein Ros entsprungen“  
anstimmen.

Für die Gemeinde in Rom war das mit dem einander annehmen übrigens  
viel schwerer als für uns.

Damals gab es nämlich zwei ganz verschiedene Gruppen in der  
Gemeinde. Die einen waren ehemalige Juden und die andern waren  
ehemalige Heiden.

Als Christen gehörten sie zusammen. Aber von ihrer Geschichte her  
waren sie vollkommen getrennt.

Niemals hätten Heiden etwas mit den Juden zu tun haben wollen. Und  
niemals hätten Juden es zugelassen, dass Heiden einfach so in ihrer  
Gemeinschaft dabei sind.

Paulus hat als ehemaliger Jude unter den Heiden das Evangelium  
gepredigt.

„Hört zu, ihr Heiden“, hat er gesagt, „Was früher undenkbar war hat Gott  
in Jesus Christus möglich gemacht: Ihr könnt zu Gott gehören, ohne  
vorher Juden zu werden.“

Ihr könnt seine Gnade erfahren allein durch den Glauben an Jesus  
Christus. Wer getauft wird, der gehört fortan dazu“.

Das war für viele Heiden damals eine im besten Sinn „Gute Nachricht“.  
Viele von ihnen hatten schon immer die Juden bewundert. Weil ihr  
Glaube ohne die vielen Götterfiguren auskam. Weil sie einen Gott  
kannten, der größer war als alles. Weil sie ihn im Gebet überall anrufen  
konnten.

Viele Heiden wollten auch zu diesem Gott gehören. Aber das ging nicht.  
Jude konnte man nur durch Geburt werden. So bleiben sie Zuschauer in  
der Synagoge.

Mit der Guten Nachricht von Jesus Christus öffnet sich für sie eine ganz  
neue Tür. Durch die Taufe können auch die Heiden zum Gott Israels  
gehören. Ohne dass sie Mitglieder zweiter Klasse sind.

Aber damit fangen die Problem erst an. Müssen die Heiden nun alle  
Traditionen der Juden übernehmen? Reicht die Taufe wirklich aus, um  
dazuzugehören?

Und dürfen die Juden nun wirklich alles mit den Heiden teilen? Oder gibt  
es da doch noch Unterschiede?

Paulus weiß um diese Probleme und tut alles, um den Gemeinden dabei  
zu helfen.

„Denn ich sage: Christus ist ein Diener der Juden geworden um der Wahrhaftigkeit Gottes willen, um die Verheißungen zu bestätigen, die den Vätern gegeben sind; die Heiden aber sollen Gott loben um der Barmherzigkeit willen“.

Paulus sagt: „Ihr habt zwar verschiedene Gründe Gott zu loben. Aber im Lob seid ihr vereint“.

So will er es den Christen in Rom klarmachen.

Dazu dient ihm ein ausführlicher Schriftbeweis. Eine Bibelstelle nach der andern zitiert er, um deutlich zu machen: Die Heiden dürfen wirklich dazugehören. Gott hat schon im Alten Testament davon gesprochen.

Für uns sind all diese Bibelworte zu Adventsworten geworden. Wir machen hier also noch einmal reichlich Beute auf unsere Suche nach der Adventbotschaft.

Es ist fast wie neulich im Gottesdienst am Abend:

„Ich will dich loben unter den Heiden und deinem Namen singen“.

„Freut euch ihr Heiden, mit seinem Volk“!

„Lobet den Herrn, alle Heiden, und preist ihn, alle Völker“! Und schließlich Jesaja:

„Es wird kommen der Spross aus der Wurzel Isais und wird aufstehen, um zu herrschen über die Heiden; auf den werden die Heiden hoffen“.

Lauter Worte, die den Trost des Advents bis zu uns bringen wollen.

Liebe Gemeinde,

Advent heißt Ankunft. Gott will bei uns ankommen. Nicht wie ein Schauspieler, der beim Publikum ankommen möchte. Nein, Gott will bei uns Wohnung nehmen.

Er will uns verwandeln, er will das Fest der Erneuerung mit uns feiern.

Das Fest seiner Ankunft in dieser Welt und in unserem Leben.

Es ist wie damals bei dem Vater, der seinem verlorenen Sohn ein großes Fest ausrichtet.

„Dieser mein Sohn war tot und ist wieder lebendig geworden.“ (Lukas 15) Und dann saß er gut gewaschen und neu gekleidet am Tisch des Vaters und es war eine große Freude. Da gab es nicht nur Salzstangen und dünnen Tee. Der Bock drehte sich am Spieß über dem Feuer und niemand blieb durstig.

Feste sind in der Bibel immer wieder ein Bild für die Großzügigkeit und die Liebe Gottes zu uns Menschen.

Von diesem Gott ist im Advent die Rede. Dieser Gott hat sich in Jesus Christus auf den Weg in unser Leben gemacht.

Er steht wie ein Bettler vor der verschlossenen Tür. Er kommt nicht mit dem Brecheisen, nicht mit einer Axt, er tritt die Tür nicht ein, Nein, er klopft an, er klopft und wartet.

Christus, das Kind in der Krippe, ist wehrlos und doch so voller Kraft, uns zu heilen.

Im Advent steht er wie ein Bettler vor Ihrer und meiner Lebenstür.

Das wäre ein echter Advent, wenn einer sagt:

„Christus ist bei angekommen. Ist das nicht wunderbar?

Ich wollte mich nicht mehr verstecken, darum öffnete ich ihm die Tür.

Ich habe das nicht getan, weil ich so fromm und gut bin. Nein Gott ist so gut zu mir. Nun ist die Freude des Glaubens in mein Leben eingezogen“.

„Und sie fingen an fröhlich zu sein.“ So war es beim Fest im Hause des Vaters. Dieses Fest geht weiter möchte auch zu mir und zu dir kommen.

Am Schluss unseres Textes wünscht Paulus diesen Advent einem jeden von uns.

„Der Gott der Hoffnung aber erfülle euch mit aller Freude und Frieden im Glauben, dass ihr immer reicher werdet an Hoffnung durch die Kraft des Heiligen Geistes“.

Amen.